

Gillier Zeitung

Zeitschrift für Stadt und Land, mit besonderer Rücksicht auf deutsche und slavische Interessen.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag Abends 5 Uhr. — Preis vierteljährig 1 fl. 15 fr.; mit Postver-
sendung 1 fl. 30 fr. Conv. Münze.

Nro. 29. Verantwortl. Redaction: Vincenz Prasch, k. k. Professor. Dienstag am 22. August 1848.

Gefängniß Systeme.

Von Dr. Julius Galba.

Die Erfahrung zeigt uns vier Gefängnißsysteme, das der Gemeinschaft, das des Stillschweigens, das Zellen- und das Klassifikations-system.

I.

Das System der Gemeinschaft besteht darin, daß die Gefangenen sowohl bei Tage wie bei Nacht gemeinschaftlich arbeiten, essen, ruhen, und folglich mindestens in dem gemeinschaftlichen Arbeits- und Schlafzimmer ihrer Abtheilung ungehindert mit einander verkehren können. Vortheile hat dieses System gar keine, Nachtheile, grundverderbliche Nachtheile jedoch unzählige.

1. Statt zu bessern, oder die Besserung wenigstens nicht zu hindern, ist dieses System ein wahrer Dünger der gegenseitigen Verschlechterung. Das Zuchthaus nimmt Menschen auf, im Laster und Verbrechen erhärtet, welche, statt sich selbst reuig anzulagen, ihr böses Geschick verwünschen, Tugend und Religion verhöhnen und sich durch neue Verbrechen an ihren Mitmenschen zu rächen suchen. Was kann nun die Folge sein, wenn solche Menschen in die innigste Berührung mit einander treten? Einer wird dem Andern mit passenden Glossen seine Lebensgeschichte erzählen, sich an den listigen Streichen desselben weiden und die gehörige Nutzenanwendung daraus ziehen. Es wird an Tadel, wie man hätte klüger sein sollen, an Beifall, wie verdammt pfliffig der Bursche war, und an lastergewürzten Joten nicht fehlen. Der bessere Gefangene, der Neuling im Verbrechen findet sich Anfangs abgeschreckt, aber allmählig gewöhnt er sich an diese Konversation, er lacht zu den guten Witz seiner Gesellen, er geräth immer tiefer in die Schlingen ihrer Sophismen und wird endlich ein Kamerad im wahren Sinne. — Übermanni den Einzelnen vielleicht ein augenblickliches Gefühl von Schmerz und Reue, er kann seinen Thränen nicht freien Lauf lassen, denn

ein höhnisches Gelächter und endlose Neckereien ersticken solche Regungen bald. Will er beten, will er ein religiöses Buch lesen, so kann er hören: Was soll das alberne Zeug? laß dir doch „Bistor der Bandit“ geben. — Ist der Gefangene wenigstens an feinere Umgangsformen gewöhnt, hier wird er auch das verlernen. Die gänzliche Unwissenheit und Roheit des Einen, die zur zweiten Natur gewordene Bosheit des Andern, die eckelhafte Lasterhaftigkeit von Diesem, die Meisterschaft in Scheltworten und verzweifelnden Flüchen von Jenem, müssen allmählig jedes bessere Gefühl ersticken. — In solcher Umgebung kann er nicht zur Selbsterkenntniß gelangen, es fehlt ihm ja die nöthige Ruhe; hier kann sich ein guter Vorsatz nicht kräftigen, es fehlt ja das Beispiel; hier kann man nur Unterricht im Bösen geben und nehmen, und nur Jener verläßt das Zuchthaus nicht schlechter, welcher als vollendeter Bösewicht in dasselbe eingetreten ist.

2. Dieses System erschwert die bessernde Einwirkung anderer Personen auf außerordentliche Weise. Richtet der Gefängniß-Geistliche oder Beamte an einen besseren Sträfling sittliche Ermahnungen, so sorgt die Umgebung dafür, daß dieselben keine Früchte bringen. Darf das Individuum in der Art der Darstellung nicht sehr glücklich sein, oder sonst einige Blößen geben, so wird der geschärfte Verbrecherwitz jede solche Rede sophistisch zersafern und rücklings verhöhnen. Der Geistliche wird ein lächerlicher Mann, der Gottesdienst ein heuchlerisches Possenspiel. — Auch sogenannte Schutzgesellschaften werden hier wenig leisten. Welches Mitglied wird geneigt oder befähigt sein, an die in einem Zimmer vereinigten Sträflinge Reden zu halten? Man darf nur den Rücken wenden, und ist der Verspottungen und Verwünschungen sicher.

3. Dieses System räumt den Gefangenen die beste Gelegenheit ein, Pläne zur Verübung neuer Verbrechen nach ihrer Entlassung oder auch zu Fluchtversuchen auszusinnen. Hier können sich die Verschwö-

rer, welche die Polizei unaufhörlich in ihren Zufluchtsorten stört und beunruhigt, ruhig besprechen, und so werden sie gleichsam von Staatswegen in ein Lokale gebracht, wo sie ungestört von den Gerichten neue Attentate und ausgebreitete Verschwörungen beschließen können. Die ungeheure Anzahl der Rückfälligen beweist nur allzu schlagend die bittere Wahrheit dieser Ironie und den Blödsinn der ganzen Haftart.

4. Dieses System wirkt endlich bloß schon dadurch höchst nachtheilig, daß es die Gefangenen einander kennen lehrt. Wie leicht können sie sich auch ohne vorläufige Verabredung nach der Entlassung irgendwo treffen und einer den andern zur Begehung eines neuen Verbrechens bestimmen, oder einander an die Hand gehen? In welcher peinlichen Lage befindet sich der gebesserte Sträfling, der sich jetzt sein Brot ehrlich verdienen will, wenn er plötzlich mit einem ehemaligen Zuchthaus-Kammeraden zusammen trifft, der ihm mit Bekanntmachung dieses Umstandes droht, wenn er nicht dieses oder jenes Begehren erfüllt?

II.

Das System des Stillschweigens besteht darin, daß die Gefangenen zwar bei der Nacht in getrennten Schlafstätten untergebracht werden, bei Tag dagegen in besonderen Localitäten gemeinschaftlich arbeiten und hierbei an das strengste Stillschweigen gebunden sind. Man meint dadurch die grausame Verdammung zu beständiger Einsamkeit vermieden und andererseits der gegenseitigen Verschlechterung vorgebeugt zu haben.

1. Dieses System ist vor allen im höchsten Grade unnatürlich. Was würde man von einem Arzte sagen, der, wenn er einen Säufer oder Fresser heilen sollte, ihm den Wein und das Essen täglich vor Augen stellte? Grade so verkehrt ist dieses System, welches die Gefangenen zusammen läßt und ihnen doch verbietet, das natürliche Bedürfnis zu befriedigen, mit einander zu sprechen. Der Drang zu sprechen ist so mächtig wie jener zu essen und zu trinken; welche marternde und dabei doch nicht im Mindesten zur Selbsterkenntnis und zur Buße führende Qual bürdet daher dieses System den Gefangenen auf.

2. Dieses System ist wesentlich mit einer Anzahl von Disciplinarstrafen verbunden. Der Drang zu sprechen ist unwillkürlich, er ist unwiderstehlich. Das Verbot des Stillschweigens läßt sich daher nur durch strenge Straffanktionen einigermaßen durchführen. Wie traurig ist es aber, den Menschen wegen einer Handlung bestrafen zu müssen, welche an sich nicht schlecht ist, an sich keine vernünftige Ordnung stört, deren Verbot nur zur tyrannischen Qual der Gefangenen erfunden zu sein scheint. — Die Disciplinarstrafen bestehen meist in Schlägen, in Verkürzung der Nahrung oder Einsperrung in finstern, schlecht gelüfteten Zellen. Der Gefangene sieht, daß diejenigen Entbehrungen, welche ihm am wehesten thun, nicht die

ihm vom Gesetz zugetheilte Strafe sind; das Gefühl seiner Schuld wird überwogen durch das Gefühl der Außergesetzlichkeit seiner Behandlung im Gefängnis. Anstatt sich als einen Menschen zu betrachten, welcher die ihm für seine Uebelthaten gebührende Strafe leidet, sieht er sich als einen solchen an, dem Unrecht geschieht, als das Opfer der Laune seiner Vorgesetzten.

— Mangel an Mäßigung und Selbstbeherrschung von Seite der Gefängnißbeamten kann insbesondere in kleineren Gefängnissen abgelegenen Orte, welche der öffentl. Aufmerksamkeit und zahlreicheren Besuchen von Sachverständigen entzogen sind, eine Tyrannei erzeugen, gegen welche die Gefangenen keinen Schutz finden können. — Überwiegt bei den Vorgesetzten dagegen das Gefühl der Humanität, so läßt er viele Übertretungen des Sprechverbotes ungeahndet, wird dadurch gegen die Übrigen ungerecht, welche er öfter bestraft, und schadet dadurch gar sehr seinem moralischen Ansehen. — Statt durch verständige, sittlich-religiöse Behandlung das wilde Gemüth zu bändigen und Vorsätze der Besserung anzuregen, unterwirft dieses System den Gefangenen einer Menge kleinlicher Regeln, um seinen Kopf zu verwirren und ihn aufzureizen, es unterwirft ihn einer Menge von Ordnungsstrafen selbst für die unwillkürliche Verletzung lästiger, unnatürlicher Vorschriften, und führt ihn so statt mit Entschlüssen zur Besserung mit einem erbitterten Gemüthe wegen der erlittenen Strafen in die Welt zurück.

3. Dieses System ist außerordentlich kostspielig, weil es zur Aufrethaltung des Sprechverbotes einer Menge von Aufsichtsorganen bedarf. Sollen diese ihrem peinlichen Berufe einigermaßen nachkommen, so müssen sie gut bezahlt und selbst wieder fleißig beaufsichtigt werden. Es dürfte überdies schwierig sein, für dieses Haftsystem eine entsprechende Anzahl guter Gefängnißwärter zu finden. Man hat zur Ersparung der Kosten wohl auch aus der Mitte der Gefangenen Aufseher bestellt. Dieß heißt jedoch oft nur den Bock zum Gärtner machen, oder Neid, Erbitterung und eine gefährliche Rachsucht unter der Verbrecherrotte gegen den Mitgefangenen erregen.

4. Dieses System ist endlich unausführbar. Die Gefangenen verkehren mit einander trotz aller Bemühungen, sie daran zu hindern, ihr Scharfsinn überwindet jenen der Aufseher, sie wissen das Geräusch der Arbeitsmaschinen zur Besprechung zu benützen, sie verständigen sich beim Essen, bei anderen näheren Berührungen durch gesprochene Worte und durch Zeichen. Sogar umfassende Mittheilungen ließen sich nicht hindern. Die ungeheure Anzahl Ordnungsstrafen für das Schwägen in solcher Gefängnissen beweist schon die Unmöglichkeit, den gewaltigen Mittheilungstrieb zu unterdrücken. Die Directoren solcher Gefängnisse haben sich darüber aufrichtig ausgesprochen. Wem könnte insbesondere in einem Weibergefängnisse die große Kunst gelingen, Weiber, wir sagen Weiber zum Stillschwei-

gen zu verhalten. Eher könnte man einen Stromm bergan laufen lassen.

Das System des Stillschweigens oder das Auburnsche System hat alle Nachteile der gemeinschaftlichen Haftart, weil es die Verbrecher einander kennen lernen läßt und ihre Unterredung nicht hindern kann; es reizt dieselben überdies zu Lug und Trug, erfüllt sie durch die Menge Strafen mit Erbitterung und Hartnäckigkeit, erschleicht eine Menge von Angestellten zur Überwachung und zur Erledigung der vielen unvermeidlichen Klagen und Fälsereien zwischen Gefangenen und Aufsehern, und ist somit unbedingt verwerflich. (Forts. folgt.)

Wien Dr. L. Die nach der Geschäftsordnung alle vier Wochen bedingte Erneuerung der Wahl des Reichstagesvorstandes wurde in der Sitzung vom 17. August vorgenommen. Stroba ch (Böhmen) wurde zum Präsidenten, Hagenauer (Triest) zum ersten, Straßer (Tirol) zum zweiten Vicepräsidenten der Kammer erwählt. Kudlich's Antrag ist noch immer Gegenstand der Debatte. Über das Aufhören des Unterhänigkeitverbandes dürften die Ansichten so ziemlich übereinstimmen, jedoch das „ob“ und „wie“ Entschädigung zu leisten, hierüber fällt die Verständigung schwer. Während die einen, Goriup an der Spitze, den privatrechtlichen Vertragsgrund zur Entschädigung in Abrede stellen, weisen die Gegner auf das Besitzrecht hin und auf die Folgen, welche die Tabulargläubiger erleiden würden, falls die Giebigkeiten ohne Entschädigung aufhören sollten. Allerdings ist das Unterhänigkeitsverhältniß ein Krebschaden des Staates, und nicht zu läugnen, daß der letztere falls die mannigfache Steuerlast gehoben, zur wahren Blüthe und Wohlfahrt gedeihen wird. Allein man steht heut zu Tage auch nicht mehr den ursprünglich Berechtigten und Verpflichteten gegenüber, kann daher auch nicht die natürliche Berechtigung sondern den gegebenen gegenwärtigen Zustand ins Auge fassen. Dieser fordert eine Ausgleichung, und will man dieselbe nicht Ablösung nennen, so möge die Entschädigung unter dem Titel der Heilungskosten des Krebschadens gewährt werden. Das „wie“ und die Ausscheidung der erwiesener Massen durch Mißbrauch angeeigneten Rechte muß durch die provinciellen Verhältnisse modificirt werden. Wahrscheinlich wird übrigens die Frage einem Ausschusse zugewiesen werden. Die beanstandete Wahl des Deputirten aus Lichtenwald ist nachträglich für gültig erklärt worden.

Graz. Der steiermärkische Landtag hat an den F. M. Josef Grafen v. Radetzki eine Adresse erlassen.

Aus Juden burg berichtet man uns, daß aus Anlaß der Beförderung des k. k. Hauptmanns vom J. R. Ferdinand d'Este Baron Sebottendorf zum Major desselben Regimentes ein imposanter Fackelzug unter Beleuchtung der Caserne stattgefunden hat, wobei die auf die Gewehre der Mannschaft gepflanzten Fa-

keln, gefüllt in Laternen mit den Farben des Landes und jenen des Regimentes ein gefälliges Farbenspiel bildeten. Auch an Transparenten fehlte es nicht, besonders aber wurde die Rede des gräflichen Nationalgarde Commandanten Leopold Grafen v. Auersperg, welche derselbe an die treu gebliebenen Italiener in ihrer Landessprache hielt, mit außerordentlicher Begeisterung aufgenommen.

Eisli. Unsere Garnison wurde durch 2 Compagnien des J. R. Piret verstärkt. Wir hören, daß vom Kriegsministerium noch 30,000 Mann als Verstärkung nach Italien bestimmt sind.

Zu Steyr erscheinen zwei Wochenblätter: „Ein freies Wort“ und die „Zwanglosen Blätter.“ Letztere scheinen sich wirklich wenig Zwang anzuthun, wenigstens sind in das letzte Blatt wieder zwei Wiener Correspondenzen unserer Zeitschrift ohne Angabe der Quelle übergegangen. Das „freie Wort“ berichtet: Ein komischer Zufall wollte, daß, als der Reifewagen des Kaisers bereits den Thoren der Stadt Linz zurollte, ein Mann auf den zur Seite der Straße liegenden Feldern beschäftigt war, Asche auszustreuen; dieser Mann trug einen alten Polizeifrack am Leibe. — Die arme Polizei! — eben zur Zeit, da die Pläne der Reaction, die Widerspiele jener Partei, die ihr Heil im Polizeistaate fand und vergebens wieder sucht, — durch die Befreiung des Kaisers aus ihren Händen einen tödtlichen Stoß erleiden, — in dieser feierlichen Stunde schreitet das Gespenst der Polizei ruhelos durch die Felder, trauernd und Asche streuend auf den heiligen Boden des Vaterlandes.

Rehre heim, o Kobold, du „in so frazwürdiger Gestalt“ lange genug hat unter deinem Fußritze die vaterländische Erde geseufzt, kein Halm hat gegrünt, wo deine Ferse gewelt, aus Brot hast du Steine geschaffen, die mögen dein Grabmal sein!

Und über Italien heißt es: Die Vortheile, welche unsere Armee, auf die wir stolz sein dürfen, in Italien verfolgt und erringt, häufen sich täglich. — Wer weiß, wo in diesem Augenblicke Sr. Majestät, der Taschenveitl Italiens, sich befinden? — Uns ist er 3 Dinge schuldig geblieben: 1) in Verona Mittag zu speisen, 2) in Leoben den Frieden zu diktiren, und 3) auf dem Stefansthurme in Wien die italienische Tricolore aufzupflanzen. —

Agram. Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die für Croatien und Slavonien bestimmten und durch Ungarn ziehenden Waaren der Kaufmannsgüter, insofern dieselben der Einrichtung des tarifmäßig festgesetzten Eingangszolles unterliegen, fortan bloß bei einem croatischen oder slavonischen Dreißigkante, keineswegs aber wie bisher bei einem Haupt- oder Lejsttdreißigkante in Ungarn der Verdreißigung unterzogen werden können. Diese Maßregel hat zum Zwecke, zu verhüten, daß die Geschäftsträgnisse, die den croatisch-slavonischen Dreißigkassen zu Gute kom-

mich, nicht durch die ungarischen Dreißigstämter abgenommen, und dort zum Nachtheile der hierortigen Landescentralraße zurückbehalten werden. Die Herren vom Handelsstande wollen demnach für die Folge ihre Waarensendungen derart einrichten, daß sie die dafür entfallenden Eingangs-Dreißigstabsgebühren lediglich bei den hiezu befugten croatisch-slavonischen Dreißigstämtern zu berichtigen sich veranlaßt sehen, indem sonst jene Waaren, die in Ungarn einseitig der Verdreißigung unterzogen worden sind, bei ihrem Eintreffen auf croatisch-slavonischen Boden erneuert verdreißigt werden müßten. Emericz Pentulaj m. p.

Kriegschauplatz. Die Privatnachrichten aus Mailand vom 14. und aus Padua vom 15. sind von der höchsten Wichtigkeit. Sonntags öffnete Brescia dem G. M. L. d'Aspre seine Thore. Nachdem sich die Stadt auf Gnade und Ungnade ergeben hatte, zog ihm eine Deputation mit dem Bischof an der Spitze entgegen. Gegen 3000, meistens Mailänder und Pavisaner Studenten wollten Widerstand leisten, sind aber von den Einwohnern zur Besinnung gebracht und vom General d'Aspre entwaffnet worden. Montag zog G. M. L. Fürst Schwarzenberg unter dem Jubel der Einwohner in Bergamo ein. Nachdem die Piemontesen nach dem Vertrag abgezogen waren, warfen die Truppen ihre Waffen weg. Pizzighetone hat der Commandant der Piemontesen vor seinem Abzug mit Allem, was sich in der Citadelle befand, in die Luft gesprengt. Gegen 400 Menschen, worunter viele Deutsche, Geiseln, Weiber, Kinder sind ein Opfer dieser Schandthat geworden. In Mailand herrscht vollkommene Ruhe. Die französischen und englischen Minister am sardinischen Hofe sind seit einigen Tagen in Mailand stationirt, und vom Marschall schon öfters empfangen worden. Sie haben die Flaggen ihrer Nationen vor ihren Hotels entfaltet.

In Modena und Parma sind die provisorischen Regierungen im Namen der Herzoge bereits installiert, jedoch beziehen sich die diebställigen Proclamationen auf die constitutionellen Versprechungen beider Souveraine. W. 3.

Das Landwehrebataillon Kinsky befand sich am 16. August auf dem Marsche nach Italien zu Codroipo, indem es die Bestimmung erhalten hatte, sich mit dem Gros der Armee zu vereinigen und wird daher wahrscheinlich seine Richtung nach Mailand einschlagen. Unseren Lesern können wir zugleich die Andeutung geben, daß die Correspondenzen an dieses vaterländische Bataillon am sichersten nach Verona adressirt werden.

Dem Tiroler Boten zu Folge soll in Turin und Genua die Republik ausgerufen, der König in beiden Städten als Vaterlandsverräter erklärt und die königlichen Palläste angezündet worden sein. — In Rom hatte man zuerst Siegesnachrichten verbreitet und sich

der tollsten Freude überlassen, man stürmte die Thore zu den Glockenthürmen, ergriff aber in der Eile auch die Stricke der Todtenglocken. Am nächsten Tage langte die Nachricht von der Niederlage der Piemontesen an, wodurch jene Vorbedeutung zur Wahrheit wurde.

Nach dem Lloyd weigert sich Albini beharrlich die Convention seines Königs anzuerkennen. Die sardinische Flotte liegt vor Venedig.

Dessau den 4. August. Heute hat unsere Ständeverversammlung folgenden Beschluß gefaßt: 1.) Der Adel wird hiermit abgeschafft (einstimmig angenommen). 2.) Alle zur Bezeichnung des Adels dienende Ausdrücke verlieren ihre Bedeutung (einstimmig angenommen). 3.) Und dürfen nicht mehr gebraucht werden (mit 18 gegen 13 Stimmen angenommen). Das Herzogthum Dessau ist also das erste deutsche Land, welches den Adel abgeschafft.

Frankfurt. In der Sitzung der deutschen Nationalversammlung am 12. August wurde der Antrag der Deputirten aus Südtirol auf Lostrennung der Kreise Trient und Roveredo vom deutschen Bundesgebiete verworfen. Die Frage über Vereinigung Istriens mit dem deutschen Bunde so wie jene über die Friedensunterhandlungen in Italien wurden der Centralgewalt zugewiesen, und nächster Tage geht bereits Freiherr v. Andrian nach London ab, um, da Deutschland wesentlich bei der Regelung der italienischen Verhältnisse theilhaftig ist, durch Vermittlung der Reichsgewalt die Integrität des österreichischen Staates und die deutschen Interessen in Italien zu wahren.

Beim Kölner Domfeste wies der Reichsverweser mit kräftigen Worten auf dieses Symbol der deutschen Einheit hin und auf das Riesengerüst des Baues eines einigen, großen Deutschlands. Der ebenfalls in Köln anwesende König von Preußen erwiederte den ihm vorgestellten Reichsdeputirten, er sei überzeugt, sie würden nie vergessen, daß es in Deutschland Fürsten gibt und daß auch er zu diesen gehöre.

Wien. Wir erfahren so eben, daß der Reichstag das Princip der Ablösung in der Urbarralfrage mit einer jedoch sehr schwachen Mehrheit von 2 Stimmen angenommen hat. Die Commission, welcher der Antrag des Finanzministers zugewiesen wurde, spricht sich dahin aus, einen Credit von 20 Millionen zu eröffnen, welche Summe entweder durch ein Ansehen, ohne Specialhypothek aus dem Staatsvermögen, oder durch verzinsliche Cassenanweisungen ohne Vermittlung der N. Bank aufgebracht werden soll. Die Commission fordert ferner das Ministerium auf, baldigst einen ehrenvollen Frieden zu schließen, bis dahin aber den wieder besetzten Provinzen den erhöhten Militäraufwand zuzuweisen. Bei dem Voranschlage für das nächste Verwaltungsjahr möge der Aufwand in allen Branchen beschränkt, und die Armee auf den Friedensstand ges. werden.

Intelligenzblatt zur Cillier Zeitung.

Anzeigen jeder Art werden gegen Entrichtung der Insertionsgebühr für die gespaltene Cicerozeile mit 3 fr. für einmalige, 4 fr. für zweimalige und 5 fr. für dreimalige Einschaltung im hiesigen Verlags Zeitungs Comptoir des J. B. Feretin angenommen.

Nro. 15.

Dinstag den 22. August

1848.

Münzcurs in Triest: Kaiserliche Ducaten 4 fl. 48 fr. 20 Franken-Stücke 8 fl. 30 fr. Soverains d' Or 14 fl. 30 fr. R. M. Ther. Thl. 2 fl. 9 fr. 5 Franken-Stücke 2 fl. 5 fr.

Getreide Mittelpreise.

Cillier Marktpreise.

Weizen der Neg. 4 fl. 6 fr. Korn 3 fl. — fr. Hafer 1 fl. 36 fr. Türkisch Weizen 2 fl. 36 fr. in C. M.

Grayer Marktpreise.

Weizen 9 fl. 22 fr. Korn 7 fl. 17 fr. Türkisch Weizen 5 fl. 31 fr. Haide 5 fl. 13 fr. Hafer 3 fl. 35 fr. in W. W.

Serialkurs am f. f. Gymnasium.

Mit Bezug auf den h. Ministerial Erlaß vom 3. d. M. gibt der Unterzeichnete bekannt, daß er vom 23. d. M. am hiesigen Gymnasium als Vorbereitung für das Ober-Gymnasium einen Serialkurs eröffnen werde, zu dessen Besuch jene Studirenden, welche die vierte Grammatikal Klasse bereits zurück gelegt haben, eingeladen werden. Außer der Lectüre der classischen Schriften des Alterthums finden zugleich Vorlesungen statt über Geschichte und Geographie, dann über die Hauptmomente der deutschen Literatur, Stylistik, Poetik, Rhetorik, und die Grundbegriffe der Aesthetik, Logik und empirischen Psychologie, zu welchen Vorlesungen auch Nichtstudirenden der Zutritt gestattet ist.

Die Anmeldung geschieht in der Wohnung des Unterzeichneten, Postgasse, Nr. 29 im 2. Stocke.

Vincenz Praseh,
f. f. Humanitäts Professor.

Brennholz und Ziegel Verkauf.

Bei der Herrschaft Sallaach ist vollkommen ausgetrocknetes 32 Zoll langes Brennholz in Scheitern oder Prügeln von Buchen, Eichen und Fichten zu verkaufen.

Ebendasselbst sind auch zu haben ausgezeichnet gut gebrannte Mauerziegel. Auch werden Bestellungen von allen Quantitäten und Sorten von Dach- und Pflasterziegel angenommen.

Bestellungen übernimmt und nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Kreisbuchdrucker J. B. Feretin in Cilli.

Pränumerations Ankündigung.

Seit dem 19. Juni erscheint 6mal wöchentlich in Folio:

Der Radikale.

Zeitung des In- und Auslandes.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Dr. A. J. Becher. Mitredacteur: S. Kolisch.

Hauptmitarbeiter: K. Ed. Bauernschmid, Dr. J. N. Berger, Dr. Gustav Frank, Adolf Frankel, Dr. M. Kuh, Ed. Mautner, Johann Nordmann, J. Reinisch, Dr. K. Taufenuau, Dr. E. Violand, Joh. Wagner u. v. A.

Die Tendenz des Blattes steht an der Stirne gedruckt, und spricht aus jeder Zeile.

Pränumerationspreis monatlich 1 fl. 20 fr., vierteljährig 4 fl.

In den österreichischen Provinzen wird ohne Unterschied der Entfernung bei den Postämtern vierteljährig mit 4 fl. 48 fr., halbjährig mit 9 fl. 36 fr. pränumerirt.

Damit sich Jedermann für eine geringe Ausgabe von dem Gehalte der frühern Nummern überzeugen kann, liefern wir die vom 16. — 30. Juni erschienenen, in schönen Umschlag geheftet für 12 fr. C. M.

Seit einigen Tagen haben wir vom „Radikalen“ eine ordinäre Ausgabe für Unbemittelte veranstaltet, auf die im Comptoir für zwei Zwanziger monatlich pränumerirt werden kann. Für die Provinzen kostet diese Ausgabe bei directer und nicht francoirter Einschendung des Betrages an das Comptoir: monatlich 56 fr. C. M. vierteljährig 2 fl. 48 fr. C. M. Wien, den 1. August 1848.

Comptoir des Radikalen,
Dorotheergasse Nr. 1119.

Verpachtung einer Weinausschank- und Schlofferreale-Gerechtfame.

In dem im mittleren Sannthale gelegenen bekannt lebhaften von vielen Reisenden besuchten Markt Praxberg allwo ein bedeutender Wochenmarkt gehalten wird, ist eine Gasthausgerechtfame sammt Localitäten auf 6 Jahre zu verpachten. Diese Localitäten liegen in Mitte des Hauptplatzes und sind geeignet auch Fremde zu beherbergen. Daß ein Pächter welcher diesem Geschäfte gewachsen ist, seine Rechnung finden muß,

liegt offen am Tag, nachdem durch den bedeutenden Holzhandel die gemeinere Klasse auch wohlhabend ist, und welche ein großer Verehrer des Bacchus ist.

Die dießfälligen Pachtbedingnisse wollen gefälligst bei dem Hauseigenhümer sub Haus No. 2 im Markte Pragsberg entweder persönlich eingesehen, oder schriftlich abverlangt werden. Die Pachtung kann nach Belieben gleich angetreten werden.

Auch wird in diesem Hause eine reale Schloßergerechtfame sammt Werkzeug und Localitäten ebenfalls auf 6 Jahre verpachtet, und die wahre Auskunft dieser wegen ertheilt ebenfalls obiger Hausbesitzer. In Bezug der Schlosserei wird noch bemerkt, daß sich im Orte kein Schlosser befindet, daher derselbe auf einen großen Verdienst mit Grunde rechnen darf, weil der Ort an sich selbst ein bedeutender Markt ist, und die Umgebung aus wohlhabenden bauustigen Landleuten besteht.

Vieh = Licitation.

Nachdem die Herrschaft Reifenstein bei Cilli wegen eingetretener Verhältnisse den Viehstand zu vermindern beabsichtigt, so wird hiermit bekannt gemacht, daß im Schlosse zu Reifenstein am Donnerstag den 31. August l. J. Vormittag von 9 bis 12 Uhr, 8 Kühe und 4 starke Zugochsen im Licitationswege gegen gleich bare Zahlung veräußert werden.

Zugleich empfiehlt sich die Herrschaft zur Abnahme ihrer rühmlich bekannten guten Dachziegel, indem sie gegenwärtig einen Vorrath von 50,000 Stücken hat.

Auch liegen daselbst 100 Messen Kukuruz und Haiden zum Verkaufe bereit.

Herrschaft Reifenstein den 14. August 1848.

Bei **J. B. Jeretin**, Buch- Kunst und Musikalienhändler in Cilli ist zu haben:

Fürst Mitternacht, Roman

aus den Papieren eines Verstorbenen, von Louis Bourdin. 2 Theile vollständig. Preis 2 fl. 15 fr.

Tyrol und Steiermark

von

Joh. Gabriel Seidl.

Prachwerk mit 60 Stahlstichen. Preis 2 Thaler.

Ferner ist daselbst zu haben:

Allgemeine Welt = Karte nach Mercators Projection.

Mit Angabe der Reise, welche die österreichische

Fregatte Carolina

unter Commando des Capitäns Voeltl mit einer Ladung Quecksilber unter Leitung des Comerz-Commissärs Wickerhauser, in den Jahren 1820, 1821, 1822, nach Canton in China machte.

Preis 40 fr. C. M.

Mechanischer Welt Globus

zum

Gebrauche

des kleinen

Geographen.

Preis 36 fr. C. M.

Der fluge Hausvater

und

die fluge Hausmutter.

Ein getreuer Rathgeber

in allen Vorkommnissen der Land- und Hauswirthschaft und der damit verbundenen Nebengewerbe.

Nebst einem Anhang:

Gemeinnützige Mittheilungen

von

William Löbe.

Preis 1 fl. 20 fr. C. M.

Verstorbene in der Stadt Cilli.

Am 16. August. Hr. Franz Duller, Hausbesitzer, Verwalter des Edelthums Tüchern, Commissär der Vogteiherrschaft Sittich, 76 Jahre alt, am Nisolaiberge, Haus Nr. 25 wohnhaft, am Typhus.

Am 17. August. Hr. Josef Eduard v. Ganzer, gewesener Privatbeamte, Nationalgarde Rottenführer der 2. Compagnie, 64 Jahre alt, in der Postgasse Haus Nr. 51 am Typhus.

Am 18. August. Aug. Kerschbaumer, Sohn eines Pakers am Bahnhofe, 7 Jahre alt, Haus Nr. 5 am Ran, an der Ruhr.

Schnelldruckerei und Verlag von J. B. Jeretin.